

## Die Sopranistin Patti und ihre Gesangsreisen zu Wien.

Aber Europa lockte. Im Londoner Coventgarden-theater trat Adeline zugleich mit Marcella Sembrich, Pauline Lucca, der Trebelli und Heilbrunn, mit Sängern wie Mierzwinski, Cassalle, Gailhard und den Brüdern de Reszke auf und feierte Triumphe, die sich von nun an stets erneuerten, wo immer sie hinkam. In Berlin, wo die Lucca mit 1000 Mark monatiger Gage engagiert war, erhielt die Patti dieselbe Summe — für jeden Abend. Im Jahre 1863 kam Adeline mit einer Stagione zum erstenmal nach Wien, wo sie im Carl-Theater als Nachtwandlerin auftrat. Danach kam sie erst 1872 hieher, gastierte mehrmals im Theater an der Wien und trat auch im Hofoperntheater wiederholt auf. Ihr erster Weg in Wien war immer zu den Eltern Robert Fischhofs, der in seinen uns freundlich zur Einsicht überlassenen „Erinnerungen“, die vorläufig noch Manuskript sind, ungefähr folgendes über seine ersten unergelichen Jugendeindrücke von Adeline Patti schreibt: „Man war auf einen seltenen Singvogel gefaßt. Wie war man verblüfft von der Art, wie sie gleich in ihrer Antrittsrolle als Lucia die erste Kantilene sang. Nicht allein der Glanz ihrer Stimme, sondern auch die unvergleichliche Gesangkunst der Patti war von einer Vollenbung, von der sich die heutige Generation keinen Begriff machen kann. Dazu gesellte sich überraschendes Temperament und eine bezaubernde Erscheinung. Das Publikum taste, schrie, brühte, und ich habe einmal nach Abschluß 32 Hervorrufe gezählt. Die Patti war hier ungefähr in 30 verschiedenen Rollen zu hören. Ihre Traviata, Gilda, Rosina und Nachtwandlerin bedeuteten mit den Gipfelpunkt ihrer Kunst. Mit den hochpoetischen Gestalten einer Margarete oder Julia hatte sie weniger Fühlung und der ganz große dramatische Akt war ihr verjagt. Der Diva zu Ehren gab mein Vater einige größere Gesellschaften und nach dem Nachtessen durften auch wir Jungens im Salon erscheinen. Ich wurde damals von meiner Mutter, die eine Schülerin Clara Schumanns war, im Klavierpiel unterrichtet und galt immer in meiner Familie als eine Art musikalischen Schaustück. Einer Patti vorzuspielen, wäre mir nie in den Sinn gekommen. Welch lebhafter Schreck erfaßte mich, als mich mein Vater aus meinem Winkel hervorholte und mir befohl, zu spielen. Da half kein Sträuben, mein Vater hatte eine gewaltige Autorität, und ich mußte gehorchen. Adeline, die meine Emotion bemerkte, setzte sich dicht zu mir und redete beruhigend auf mich ein. Mit dem Mute der Verzweiflung spielte ich einige Stücke von Mendelssohn und Chopin. Seit dieser Zeit wurde ich von Adeline favorisiert, was mich glücklich und stolz machte. In späteren Jahren erhielt ich oft Aufforderungen Adelines, sie im Hotel Wunsch, wo sie regelmäßig abstieg, zu besuchen und mit ihr zu musizieren. Sie erbat sich, unter anderm, ich sollte ihr Bruchstücke aus dem ihr noch unbekanntem „Lohengrin“ vorspielen. Ich tat's und sie folgte mit Entzücken. Weniger Fühlung fand sie mit der ihr noch ganz unklaren Musik des „Tristan“, nur die Steigerung der Schlussszene machte auf sie einen gewaltigen Eindruck.“

Am geläufigsten sprach Adeline Englisch, aber sie beherrschte auch die anderen Weltsprachen vollkommen. Wenn sie Deutsch sprach, klang es, trotz kleiner Fehler, reizend. Rationieren konnte sie am eindringlichsten in italienischer Sprache, und mit ihrem ersten Gatten, dem Marquis de Cauy, sprach sie ein tadelloses Französisch. Sonst war ihre Bildung nicht ganz einwandfrei. Charakteristisch ist es, daß Adeline keine Noten lesen konnte. Man mußte ihr ihre Partien vorspielen, sie war aber so aufnahmefähig und musikalisch, daß sie eine neue Rolle nach wenigen Stunden fix und fertig hatte. Ich habe die Patti fünfundzwanzig Jahre später wiedergesehen und wieder singen gehört. Ihr reiches, rabenschwarzes Haar war blond gefärbt, der Glanz ihrer Stimme war verblaßt und die heutige Generation kann keine Ahnung haben, was uns die Patti einst gewesen ist.“

Adeline bewegte sich nicht gerne in großer Gesellschaft, und wenn sie auch gelegentlich Einladungen in die Paläste der höchsten Aristokratie annahm, so kann man doch sagen, daß sie, außer im Hause Fischhof, nur mit der Fürstin Metternich und im Hause der Fürsten Hohenlohe und Fürstenberg in Wien freundschaftlich verkehrt hat. Bemerkenswert war, wie leidlos die Wiener Künstler die überragende Bedeutung der Patti anerkannten. Die Galmeyer und die Heisinger fehlten in keiner Patti-Vorstellung und ließen es sich nicht nehmen, jedesmal riesige Blumensträuße auf die Bühne zu werfen. Einmal sang Adeline für den Pensionsfonds der Hofoper. Es wurde „Lucia“ gegeben, **Decca dirigierte. Eine Loge kostete 100 Gulden.** Für

diesen Abend erhielt die Patti den Titel einer österreichischen Kammer Sängerin. Nach der Vorstellung versammelten sich die Mitglieder der Hofoper, darunter die Wilt, die Materna und Ehn, die Herren Gustav Walter und Bed, auf der Bühne und Herbed hielt eine Ansprache auf Deutsch, da er nicht Französisch konnte. Die Patti dankte mit gerührten, ebenfalls deutschen Worten und umarmte und küßte alle anwesenden Damen mit großer Herzlichkeit.

Wir haben hier die Künstlerin zuletzt im Jahre 1894 gehört. Die Sensation des Abends war das Spiel des kleinen Bronislaw Huberman. Seitdem die Patti mit dem schwedischen Baron Cederström verheiratet ist, war sie nur schwer zu einem Auftreten zu bewegen. Sogar das Anerbieten, für drei Millionen Francs fünfzig Abende in Brasilien zu geben, hat sie abgelehnt. Sie wohnt mit ihrem Mann als Herrin auf Schloß Brecknock in Wales. . . .

Die Zeit, in der wir leben, ist künstlerischer Einkehr und Rückschau nicht eben günstig. Aber wenn der Name Patti genannt wird, horcht die ältere Generation doch auf und verweilt vielleicht nicht ungern einige Minuten bei Erinnerungen, die sie zu den stärksten Kunstindrücken ihrer eigenen Jugendzeit zurückführen.